

geschlechtes nach dem Heilande in ihrem Herzen vereint. Inniger sollen wir im Advente unsere Mutter lieben, anrufen und verehren. So liegt es im Sinne der heiligen Kirche, welche in so manchen Antiphonen der Adventszeit auf Maria hinweist und die lieblichen Horate-Messen zur Zeit der Morgendämmerung feiert. In Maria ist die Morgenröthe der Erlösung erschienen, und so ist der Advent auch die Morgenröthe des kirchlichen Jahres.

Das Muttergottesfest am 18. December ist ganz erfüllt von frommer heiliger Adventsandacht. Die allerseeligste Jungfrau, die Königin der Patriarchen und der Propheten, erwartete mit höchstem Verlangen und Sehnen die Geburt des Heilandes. In den Offenbarungen der hl. Mechtildis und der hl. Brigitta wird gesagt, daß das Verlangen Maria die Sehnsucht sämtlicher Patriarchen und Propheten übertroffen habe. Sie verbrachte diese Zeit in bangem, tiefem Schweigen, im Gebete; im Magnificat tritt einmal die innere, verborgene Liebe und Begeisterung zu Tage; aber sie frohlockt in Gott, ihrem Heilande. Unter Gebet, Schweigen und Sammlung vollbringt und vollendet sich im Menschen das heilige Wirken der göttlichen Gnade nach dem Gesetze der stillen Allmählichkeit organischer Entwicklung. Bei aller Sammlung erfüllt Maria die Ansprüche des thätigen Lebens, wie Gott es will. Sie eilt über das Gebirge zu Elisabeth, um ihr zu dienen; sie macht die lange beschwerliche Reise nach Bethlehern, dem Rathschlusse Gottes gehorsam.

Die seligste Jungfrau verlangte nach dem Tage, dessen Andenken wir am heiligen Weihnachtsfeste feiern; sie sehnte sich darnach, der Welt den Heiland zu zeigen und zu schenken. Sie verlangte auch für sich darnach, das Antlitz Jesu zu sehen, ihm zu huldigen, mit ihm zu reden, mit ihm zu verkehren und in diesem Verkehre immer vollkommener zu werden. „Wir wollen Jesum sehen“, sprachen die Heiden zu Philippus. Bitten wir Gott durch die Fürbitte der allerseeligsten Jungfrau, daß er uns ein herzliches Verlangen gebe, Jesum zu sehen in diesem zeitlichen Leben durch lebendigen Glauben, durch frommes Gebet, durch treue Nachfolge, nach dem Tode ihn zu sehen von Angesicht zu Angesicht! So lehrt uns auch die Kirche beten zur heiligen Gottesmutter: „Zeige uns nach diesem Glende Jesum, die gebenedeite Frucht Deines Leibes!“

Darfeld.

Dr. Heinrich Samjon.

XV. (Muß der Cleriker auf Anstand und Bildung Gewicht legen?) Wenn Jemand Allen Alles werden soll, so gewiß der Priester. Der Priester ist für das Volk da und muß mit dem Volke verkehren und reden können. Er soll es aber auch verstehen, mit den höheren Ständen umzugehen, um auch dort im Interesse der Religion Einfluß zu gewinnen. Darnach richtet sich die Erziehung des Clerikers. Darum hat auch das Concil von Trient (22. Sitz.) den Clerikern „die heilige Pflicht“ ans Herz gelegt,

„daß sie in ihrer Kleidung und Haltung, in Gang und Rede, wie in ihrem ganzen Wesen und Auftreten würdevoll seien.“ Und selbst die heilige Schrift, jenes ernste Buch der Weisheit, hat es schon in den ältesten Zeiten nicht verschmäht, Regeln des Anstandes zu geben; man beachte unter anderen nur Stellen wie folgende: Prov. 17, 24; 18, 13. Ecli. 19, 26. 27.; 20, 7. 8.; 21, 23. 26. 27. 29.; 31, 12.—14. 17.—21.; 32, 10.—13. u. v. a.

Es unterliegt also gar keinem Zweifel, daß auch auf äußere Politur, auf angenehme Umgangsformen großes Gewicht zu legen ist. Fehlen dem Geistlichen diese, so darf man sich nicht wundern, wenn er zurückgesetzt, oder gar gemieden wird. Es gilt ja gerade vom Clerus der Satz, daß die Menschen ihr Augenmerk auf ihn gerichtet halten. (Vgl. I. Cor. 4, 9.) Ebenso ist es aber auch wohl jedermann klar, daß gerade dieser Bildungsfactor dem Cleriker so manchen Zutritt in die höhere Gesellschaft eröffnet und hier nicht nur ihm selbst persönliche Sympathien erwirbt, sondern zugleich auch dem ganzen Stande eine höhere Achtung und größere Zuneigung in jenen Kreisen gewinnt. Allerdings dürfen diese Etikettsformeln nicht in affectierte Geziertheit ausarten, und nie darf der Priester in seinem weltlichen Gebaren seiner geistlichen Würde auch nur im Geringsten etwas vergeben. Er soll sich ja bloß mit offenem Freimut und wahrer Natürlichkeit als akademisch gebildeter Mann in Sprache und Benehmen bewähren, er soll zeigen, daß er nicht nur in den verschiedenen Wissenszweigen, sondern auch in Tact und Anstand auf der Höhe der modernen Zeit zu stehen weiß und darum im Umgange mit weltlichen Würdenträgern oder in seiner Salongesellschaft durchaus nicht in Verlegenheit zu kommen braucht.

Tugend und Frömmigkeit sind zwar an sich schon überaus kostbare Perlen, trägt man sie aber durch eine gute Gefittung in kunstreicher Fassung, dann wird der Wert des Geschmeides noch erhöht und das Edle wird gefällig, liebenswürdig und zur Nachahmung einladend. „Bei wie vielen kann doch unsere Ungezwungenheit, gepaart mit Zurückhaltung, geadelt durch Sittsamkeit, Vorurtheile wider die Tugend zerstreuen und Verlangen nach dem erwecken, was ihnen bisher als rauh und düster galt!“ (M. v. Doß, Gedanken und Rathschläge). Nur auf diese Weise wird es dem Priester gelingen, sich wie bei Gott, so auch bei den Menschen beliebt zu machen, was der heilige Geist im Buche Ecclesiasticus 45, 1. von dem Führer des Volkes mit den Worten rühmt: „Dilectus Deo et hominibus.“ Ist aber dieses Ideal erreicht, hat der Priesterstand auch vor dem Forum des Weltbürgerthums durch eine formelle Wohlerzogenheit an Achtung und Ansehen gewonnen, dann dürfte es so mancher Familie besseren Standes viel leichter fallen, freundschaftlichere Beziehungen und eine gedeihliche Wirksamkeit auch in diesen Kreisen zu entfalten.

Man ist gewohnt, dieser Frage wenig Beachtung zu schenken, doch mit Unrecht. Blicken wir nur auf das Musterbild, welches sich uns aus dem Leben und der Lehre Christi darbietet, so kann uns hiebei das richtige Verständniß für das Wesen und die Tragweite dieser bedeutungsvollen Frage nicht mehr verschlossen bleiben; man vergleiche diesbezüglich nur einige Stellen der neutestamentlichen Bibel zum Beispiel Phil. 4, 5. 8.; Rom. 12, 10. 13. 15. 18.; 13, 7.; Luf. 14, 8.—11.; 22, 26.; Matth. 5, 39.—42.; 10, 16.; 11, 29.; 20, 27. 28. Gerade unser Stand soll aber in jeder Beziehung Christus, unserem obersten Priester, ähnlich werden, der bei aller Armut doch nicht auf seinen königlichen Geburtsadel verzichtet und sich bei all seiner Demuth doch höchst würdevoll als wahrer Mensch unter den Menschen bethätigt hat; sicherlich hat aber dadurch unser göttlicher Lehrmeister die Früchte seiner Wirksamkeit nicht schmälern oder an echter Popularität etwas einbüßen wollen.

Ziehen wir also kurz den Schluß: Wir müssen uns ernstlich nach dem gott-menschlichen Beispiele bestreben, in Wahrheit „allen alles zu werden.“ (I. Cor. 9, 22.)

St. Bötten.

Sos. M.

XVI. (Sur Absolutio a censuris Papae reservatis.)

In Betreff der Absolution von päpstlichen Reservatsfällen ist am 16. Juni 1897 von der Congregatio s. Officii eine wichtige Entscheidung erlassen. Wir theilen dieselbe vollständig mit und werden einige Bemerkungen anschließen.

Ein französischer Bischof unterbreitete dem römischen Stuhle folgendes:

Ex decreto s. Inquisitionis 23. Junii 1886 cuilibet confessario directe absolvere licet a censuris etiam speciali modo s. Pontifici reservatis, in casibus vere urgentioribus, in quibus absolutio differri nequit absque periculo gravis scandali vel infamiae, iniunctis de iure iniungendis, sub poena tamen reincidentiae in easdem censuras nisi saltem infra mensem per epistolam et per medium confessarii absolutus recurat ad s. Sedem.

Dubium tamen oritur pro casu quo nec scandalum nec infamia est in absolutionis dilatione, sed poenitens censuris papalibus innodatus in mortali diu permanere debet, nempe per tempus requisitum ad petitionem et concessionem facultatis absolvendi a reservatis; praesertim cum theologi cum s. Alphonso ut quid durissimum habeant pro aliquo per unam vel alteram diem in mortali culpa permanere.

Hinc post decretum 23 Junii 1886, deficiente hac in quaestione theologorum solutione, quaeritur:

1. Utrum in casu, quo nec infamia nec scandalum est in absolutionis dilatione sed durum valde est pro poenitente in gravi peccato permanere per tempus necessarium ad petitionem